

Die gründlichen und vielseitigen Analysen, die die Veröffentlichung enthält, sind für verschiedenartige Leserkreise von Interesse. Für den Meteorologen sind sie insofern von Nutzen, als sie Erklärungen für Strukturen und Vorschriften geben, die besonders die jüngere Generation, ohne ihren tieferen Sinn und ihre historische Begründung noch zu kennen, einfach als gegeben hinnehmen mag. Dem Juristen, insbesondere dem Völkerrechtler, zeigt die Arbeit, wie weltweite fachliche Erfordernisse hergebrachte völkerrechtliche Normen beeinflussen können und zu Kompromissen zwingen, ohne die der volle Nutzen einer solchen Organisation nicht erzielt würde.

Zum Schluß gibt das Buch noch eine gedrängte Übersicht über die gegenwärtige Tätigkeit der WMO und den Beitrag, den die Bundesrepublik Deutschland dazu leistet. Der Leser ersieht daraus, daß das Arbeitsgebiet weit über das hinausgeht, was der Öffentlichkeit normalerweise als Tätigkeit des Wetterdienstes bekannt ist. Die Anwendungen der Meteorologie auf Luftfahrt, Schifffahrt, landwirtschaftliche Produktion, Wasserprobleme (in Verbindung mit Hydrologie), Umweltschutz, Planung und andere menschliche Tätigkeiten haben für Industrienationen wie für Entwicklungsländer eine zunehmende praktische Bedeutung erlangt. Die Erforschung und Nutzung ihrer weltweiten Zusammenhänge ist nur durch intensive internationale Zusammenarbeit möglich.

Mehrere Anhänge enthalten die amtliche deutsche Übersetzung des Übereinkommens über die Weltorganisation für Meteorologie, den Mitgliederstand, den Haushalt und den Verteilerschlüssel der Mitgliedsbeiträge für die Finanzperiode 1972 bis 75, die inzwischen etwas veränderte Struktur des Sekretariats und die Verteilung des Personals nach Nationalitäten, den Umfang der von der Organisation gegebenen Entwicklungshilfe und ein umfangreiches Verzeichnis fachlich-organisatorischer wie völkerrechtlicher Literatur.

Nach Abschluß der Arbeit wurde das Übereinkommen vom Siebenten Meteorologischen Weltkongreß 1975 durch Einbeziehung von Aufgaben auf dem Gebiete der operationellen Hydrologie erweitert (siehe Bundesgesetzblatt 1977, Teil II, S. 92—98); die vom Verfasser angestellten grundsätzlichen Überlegungen werden dadurch jedoch nicht beeinträchtigt.

Hermann Sebastian

GERD HEPP

Erziehung und Politik im unabhängigen Madagaskar (1960—1973)

Eine Fallstudie, Haag + Herchen-Verlag, Frankfurt/Main 1976, 38,— DM

Mit der Analyse von Bildungssystemen in ihrem sozio-politischen Kontext bahnt sich eine begrüßenswerte Tendenz in der Entwicklungsländer-Forschung an. Begrüßenswert deshalb, weil die Funktionen, Widersprüchlichkeiten und Auswirkungen des Bildungswesens erst im spezifischen gesamtgesellschaftlichen Umfeld zutage treten. Auf diesem Ansatz beruht die Studie von Hepp, die die Entwicklung des formalen Bildungswesens in Madagaskar bis zum Jahre 1973 aufzeichnet. Einer lehrreichen Beschreibung der vorkolonialen, bildungsmäßig bereits relativ hoch entwickelten und ausländische Einflüsse anscheinend geschickt integrierenden Feudalgesellschaft Madagaskars folgen Daten zur französischen Kolonial- und Bildungspolitik sowie über die politische und — in leider weitaus geringerem Maße — wirtschaftliche Entwicklung bzw. Unterentwicklung seit der Unabhängig-

keit. Das offenkundige Bemühen des Autors um Objektivität und umfassende empirische Berichterstattung läßt dabei manchmal kritische Wertungen vermissen. Diese wären z. B. über die langjährigen Unabhängigkeitskämpfe angebracht gewesen, die in kaum einer anderen ehemaligen französischen Kolonie so blutig und brutal verliefen wie in Madagaskar. Ferner wäre es ein Gewinn gewesen, das Marionettenregime Tsiranana und die Folgen der selbstforcierten Abhängigkeit des Landes von der früheren Kolonialmetropole Frankreich aus kritischer Distanz zu analysieren. Im zweiten Teil (der erste behandelt die allgemeine politische Entwicklung) stellt der Autor das madagassische, nach französischem Muster ausgerichtete Bildungswesen vor. Diesem mehr beschreibenden Teil folgt eine ausgezeichnete, in feinen Nuancen ausgearbeitete Analyse verschiedener Bildungsprobleme und ihrer Ursachen. Besonders hervorzuheben sind hierbei die Ausführungen zur Politik der Kirchen und ihrer erziehungspolitischen Position sowie zur Funktion der soziale Ungleichheiten noch verstärkenden privaten Schulen. Des Weiteren werden die Rolle der Schüler und Studenten als politischer „pressure-groups“ (in Richtung auf Sozialisierung des Systems) und die linguistisch-ethnischen Probleme im schulischen und politischen Kontext herausgearbeitet. Schließlich wird das Bildungsgefälle unter regionalen und ethnischen Gesichtspunkten, aber auch als Spiegelung sozioökonomischer Widersprüche überzeugend dargestellt. Eine stärkere Einbeziehung der Kontroverse um das Konzept der ruralisierten Primarschule, das ja überall in Schwarzafrika wichtige, an den Nerv afrikanischer sozioökonomischer Disparitäten rührende Impulse setzt, hätte diese Studie noch bereichern können. Weniger gelungen und durchdacht als die exzellenten bildungspolitischen Analysen erscheinen manche Schlußfolgerungen und Lösungsvorschläge des Autors, die einer konsistenten Berücksichtigung politischer Interessengruppen und ökonomischer Verhältnisse entbehren. Positiv ist immerhin auch hierbei zu vermerken, daß Hepps material- und ideenreiches Buch in hinreichender Genauigkeit Strukturprobleme freilegt, die zur eigenen Reflektion über Lösungsansätze anregen.

Renate Nestvogel

MANFRED PAEFFGEN

Das Bild Schwarz-Afrikas in der öffentlichen Meinung der Bundesrepublik Deutschland 1949—1972

Arnold-Bergstraesser-Institut Materialien zu Entwicklung und Politik, Bd. 12
München: Weltforum Verlag 1976, S. 515

Seit einer Reihe von Jahren hat sich das Institut Universitaire de Hautes Etudes Internationales in Genf u. a. auf Perzeptionsstudien über die Beziehungen zwischen der Dritten Welt und den westlichen Industriestaaten spezialisiert. Neben einer französisch-sprachigen Publikation über den Ethnozentrismus in europäischen Schulbüchern (inklusive sowjetischen Schulbüchern!)¹, einer soeben veröffentlichten Presseanalyse über das Schwarz-Afrikabild in die „Neue Züricher Zeitung“, „Die Welt“ und „Le Monde“² liegt mit der Publikation von Manfred Paeffgen

1 Vgl. Roy Preiswerk und Dominique Perrot, *Ethnocentrisme et Histoire. L'Afrique, l'Amerique Indienne et l'Asie dans les manuels occidentaux*, Paris: edition anthropos 1975.

2 Vgl. Jean François Bürki, *Der Ethnozentrismus und das Schwarzafrikabild. Eine Begriffsbestimmung, gefolgt von einer Analyse des Schwarzafrikabildes in drei großen europäischen Tageszeitungen: Neue Züricher Zeitung, DIE WELT, Le Monde*, Bern, Frankfurt und Las Vegas: Peter Lang Verlag 1977 (Europäische Hochschulschriften. Reihe XIX Ethnologie, Kulturanthropologie, Band 3).